

in der Stadt umherlaufen, sondern auch die Thüren hüten, die Kirche lehren, ja sogar die Unreinigkeiten des Klosters ausräumen, was er Alles auch mit Gehorsam that. „Wenn die andern Mönche,“ berichtet ein Zeitgenosse, „den neuen Bruder im Lesen der heiligen Schrift so fleißig sahen, murrten sie sehr und sagten, man müsse nicht mit Studiren, sondern mit Brot, Getreide, Eier-, Fisch-, Fleisch- und Geldbetteln sich dem Kloster nützlich machen.“ Daß er so sehr mit Eifer die Quellen der göttlichen Lehre, nämlich die Schriften der Propheten und Apostel, las und sich immer mehr von dem Willen Gottes unterrichtete, seinen Glauben zu stärken und zu nähren, dazu war noch die besondere Veranlassung die allgemeine Qual und Angst, welche er in seiner Seele oft empfand; auch auf den Leib achtete er gar nicht sonderlich, sondern hielt sich streng an die Bußt des Klosters und in allen Uebungen mit Lesen, Fasten, Disputiren und Beten, wobei er überhaupt wenig Speise und Trank zu sich nahm und oft den Tag über mit wenig Brot und einem elenden Heringe sich begnügte. Wie aber Gott denen, die ihn redlich suchen, oft eine unerwartete Hülfe und Erquickung zuschickt, so gab es auch gutgesinnte Leute, die nicht nur seinen schweren Dienst im Kloster ihm erleichterten, sondern auch seinem Gemüthe freundlich zusprachen. So erzählt er selbst, daß er einst durch eines Greises Rede gar wunderbar gestärkt worden sei. Als er nämlich diesem Klosterbruder seine Gewissensunruhe mittheilte, hörte er denselben gar Vieles reden vom Glauben, was ihn sehr bewegte, besonders da er ihn hinwies auf das Hauptstück des Glaubens, in welchem es heißt: ich glaube an eine Vergebung der Sünden. Welch einen Eindruck diese wenigen Worte auf sein Gemüth gemacht und wie sie die ganze Richtung seines inneren geistlichen Lebens veranlaßt haben, hat er selbst nachher oft bekannt und in seinem ganzen Leben erwiesen. Gleicherweise richtete ihn auch die erheiternde Zusprache des ehrwürdigen Johannes von Staupitz auf, der als Generalvicarius seines Ordens in dem Kloster zu Erfurt bald auf Luther aufmerksam wurde und die tiefe Betrübniß seiner Seele bemerkte. Demselben beichtete Luther oft, und auch dieser tröstete ihn mit der Nützlichkeit geistlicher Anfechtungen und richtete dadurch seinen niedergeschlagenen Geist nicht wenig auf. Seit der Zeit und je mehr er die heilige Schrift im Zusammenhange las und auf sich anwandte, wurde es immer heller, auch ruhiger in ihm.

Nachdem er nun zu Erfurt das Wort Gottes und daneben den Kirchenvater Augustinus sehr eifrig studirt und in der Gelehrsamkeit schon sehr zugenommen hatte, sorgte Johannes von Staupitz dafür, daß er nach Wittenberg an die nicht lange zuvor gestiftete Universität versetzt wurde, die Philosophie daselbst zu lehren; was im Jahre 1508 im fünfundsingzigsten seines Alters geschah. Bald darauf fing er an die Theologie zu lehren. Im Jahre 1510 wurde er in Angelegenheiten seines Ordens nach Rom geschickt, bekam also die Römische Kirche und Leos prächtigen Hof in der Nähe zu sehen. Man weiß sonst nur wenig von dieser Reise; es läßt sich aber leicht denken, welch einen unvergeßlichen Eindruck das, was er in Rom gesehen und gehört, auf sein Gemüth machen mußte. Er sagte selbst zu seinen Freunden, nicht um tausend Gulden wolle er diese Reise nicht gemacht haben. Nach seiner Zurückkunft wurde er noch im